

## Rezensionen

Ausgabe 25b, Rezension 5, September 2023

**Lydia Böttger (Universität Paderborn) rezensiert:**

**Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia; Schmelter, Lars (Hrsg.) (2022): *Feedback beim Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen. Arbeitspapiere der 42. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. [Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik]. Tübingen: Narr Francke Attempto, 245 Seiten. ISBN 978-3-8233-8569-1.***

Feedback in seinen vielfältigen Formen ist ein zentraler und effektiver Bestandteil von Lehr-/Lernprozessen (Ditton/Müller 2014: 7f.). Eine entsprechend große Rolle spielt Feedback auch im Fremdsprachenunterricht. Es ist daher zu begrüßen, dass sich die Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts erstmals in ihrem 42-jährigen Bestehen dieses wichtigen Themas angenommen hat. Bei der Frühjahrskonferenz kommen namhafte Vertreter\*innen der fremdsprachlichen Fächer in der Regel deutscher Universitäten zusammen, um interdisziplinär grundsätzliche wissenschaftstheoretische und -methodische Fragen zu diskutieren. Bei der Tagung Anfang 2022, die pandemiebedingt digital stattfand, kamen die Teilnehmenden zur Hälfte aus der Anglistik und zu je einem Viertel aus dem Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und der Romanistik sowie in einem Fall aus der Slavistik. Der Sammelband ist Karl-Richard Bausch († 2022) gewidmet und dokumentiert wie üblich die 20 Arbeitspapiere, in denen die Teilnehmenden vorab zu den folgenden vier Fragen Stellung genommen und diese nach der Tagung zur Publikation überarbeitet haben:

- „Welche **Begrifflichkeiten** rund um ‚Feedback‘, ‚Reparatur‘, ‚Korrektur‘ sind für Ihren Lehr- und Forschungskontext besonders wichtig und welche **Differenzierungen** halten Sie für erforderlich?“
- Welche **Entwicklungen** in der L2-Erwerbsforschung, Fremd-/Zweitsprachendidaktik und anderen Disziplinen spielten und spielen für ein verändertes **Feedbackverständnis** und/oder fachspezifische Konturierungen von Feedback Ihrer Meinung nach eine besondere Rolle?“
- Welche weiteren **Forschungs- und Entwicklungsbedarfe** betrachten Sie auch angesichts sich verändernder Rahmenbedingungen des analogen und digitalen Sprachenlernens für dieses Feld als prioritär und im Rahmen welcher Forschungsansätze könnten diese verfolgt werden?“
- Welcher Umgang mit Feedback sollte Ihrer Meinung nach im Fremd-/Zweitsprachenunterricht bzw. in der **Lehrer:innenbildung** gefördert werden? Halten Sie Schwerpunktverlagerungen, z.B. weniger Fokus auf korrekatives Feedback, aus fachlicher Sicht für geboten?“ (S. 9f., Hervorhebungen durch die Autorin)

Es wäre naheliegend, die Rezension nach diesen vier Fragen zu gliedern. Da die Autor\*innen die Fragen aus ganz verschiedenen Perspektiven beantwortet haben, erscheint mir eine

Zusammenfassung dieser Antworten jedoch nicht zielführend. Ich habe mich daher entschieden, die Vielfalt der Perspektiven aufzuzeigen, indem ich einige besonders prägnante Themen aus den Beiträgen herausgreife. Dabei werde ich zuerst auf drei Aspekte eingehen, die das Verständnis von Feedback betreffen. Diese sind: 1. der Normenbezug von Feedback, 2. die nach wie vor häufige Reduktion von Feedback auf Fehlerkorrektur und 3. die Relevanz der Verarbeitung des Feedbacks durch die Empfänger\*innen. Dann geht es um Beiträge, die den Kontext Schule in den Blick nehmen, und abschließend um solche, die sich mit dem Kontext Hochschule und Lehrer\*innenbildung beschäftigen.

1. Wie u.a. **Bärbel Diehr** (S. 33) in ihrem Beitrag erläutert, kommt der Begriff des Feedbacks ursprünglich aus der Kybernetik und bezeichnet bei selbstregulierenden Systemen Rückmeldungen zum Ist-Zustand, mit deren Hilfe sich das System so reguliert, dass ein Soll-Zustand erreicht bzw. eingehalten wird (vgl. auch Müller/Ditton 2014: 11-13). Der Begriff wurde auf zahlreiche andere Fachgebiete übertragen. „Im Kontext von Lehren und Lernen bezeichnet Feedback eine Information an eine Person oder Gruppe darüber, wie deren Verhalten von einer anderen Person oder Gruppe wahrgenommen wird.“ (Schädlich 2017: 67) Im Unterschied zum breiteren Begriff der Reaktion bleibt, wie **Birgit Schädlich** (S. 135 f.) darlegt, beim Feedbackbegriff der Bezug auf einen Soll-Zustand bzw. eine angestrebte Norm erhalten, egal ob Feedback eher im Sinne des Assessment, der Benotung, der Fehlerkorrektur oder einer prozessorientierten Rückmeldung zu literarischen oder kulturellen Lernprozessen aufgefasst wird. Das konkrete Verständnis von Feedback hängt dabei vom jeweiligen Sprachlernverständnis ab. Dieses hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt, ohne dass, wie **Lars Schmelter** in seinem Beitrag herausarbeitet, hinreichend geklärt wurde, was unter Feedback und den ihm zugrundeliegenden Normen jeweils zu verstehen ist. Dies gilt beispielsweise für die „kommunikative Progression im kompetenz- und mehrsprachigkeitsorientierten Fremdsprachenunterricht“ (S. 163), aber auch für kulturelles und literarisches Lernen, bilingualen Fachunterricht (CLIL) und informelle Lernformen wie Tandems. Hier sehen Schmelter und Schädlich ein wichtiges Aufgabenfeld für die fremdsprachendidaktische Forschung, dessen Ergebnisse auch für die Unterrichtspraxis von hoher Relevanz sind.

2. Ein damit zusammenhängendes Thema, das ebenfalls in mehreren Beiträgen eine Rolle spielt, ist die Klage, dass es im Kontext des Fremdsprachenlernens sowohl in der Unterrichtspraxis als auch in der Forschung nach wie vor eine starke Tendenz gibt, Feedback auf *corrective feedback* bzw. Fehlerkorrektur zu verkürzen, obwohl diese Verkürzung, wie Schmelter (S. 163) darlegt, nicht im Einklang mit den aktuellen Lerntheorien steht. Gefordert wird stattdessen ein stärker kompetenz- und prozessorientiertes Verständnis von Feedback. Eine solche Art von Feedback wird u.a. für kulturelle und literarische Lernprozesse benötigt, welche vor allem von **Carola Surkamp**, aber auch von **Eva Burwitz-Melzer** thematisiert werden.

3. Wenn es um Feedback geht, wird häufig die Frage erörtert, *wie* Feedback gegeben werden soll. **Hélène Martinez** und **Claudia Riemer**, aber auch **Friederike Klippel** und **Burwitz-Melzer** weisen unter Verweis auf empirische Studien darauf hin, dass die Wirkung von Feedback nicht nur davon abhängt, wer wie Feedback gibt, sondern vor allem auch davon, ob die Empfänger\*innen das Feedback adäquat aufnehmen und umsetzen können. In diesem Sinne erscheint es ihnen wichtig, die *feedback literacy* der Lernenden, definiert als “the understandings, capacities and dispositions needed to make sense of information and use it to enhance work or learning strategies” (Carless/Boud 2018: 56), zu entwickeln.

Der Kontext Schule wird in knapp der Hälfte der Beiträge in den Blick genommen. Dabei diskutieren Burwitz-Melzer und Surkamp, wie Feedback im Kontext des kulturellen und vor allem des literarischen Lernens aussehen kann und konstatieren einen hohen Forschungsbedarf auf diesem Gebiet. **Karin Vogt** thematisiert Feedback als integralen Bestandteil eines lernförderlich ausgerichteten formativen Assessmentprozesses, in dem Lernende systematisch Rückmeldungen zu ihrem Lernprozess erhalten, und stellt ein entsprechendes von ihr für den Fremdsprachenunterricht adaptiertes Modell vor. Die Beiträge von **Jutta Rymarczyk**, **Michael Schart** und **Torben Schmidt** beschäftigen sich unterschiedlich intensiv mit Feedback in digitalen Lernkontexten. Besonders spannend erscheint mir der Beitrag von Schmidt, weshalb ich darauf näher eingehen möchte.

Schmidt nimmt als Ausgangspunkt die Erkenntnis, dass Feedback, soll es wirksam sein, auf die jeweiligen Lerner\*innen individuell und passgenau zugeschnitten sein muss. Jeder Schülerin und jedem Schüler in der Klasse ein solches individuell und passgenau zugeschnittenes Feedback kontinuierlich zu geben, ist unter den normalen Bedingungen von Fremdsprachenunterricht bei den im Regelunterricht üblichen Klassengrößen so gut wie unmöglich. Schmidt prüft daher die Option, bei formfokussierten Übungen ein solches individuelles und passgenau zugeschnittenes Feedback mithilfe von *Intelligenten Tutoriellen Systemen (ITS)* zu ermöglichen und damit die Lehrkräfte beim Unterrichten zu unterstützen. Er berichtet von dem interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsprojekt *Interact4School*, welches Formen und Effekte digital gestützten formfokussierten Englisch-Lernens mit dem *ITS FeedBook* untersucht. Die Daten wurden im Schuljahr 21/22 erhoben. Ergebnisse liegen noch nicht vor, aber das Potential des Einsatzes von ITS im Fremdsprachenunterricht wird erkennbar.

Einen ganz anderen, für den schulischen Kontext jedoch außerordentlich wichtigen Aspekt von Feedback thematisiert **Jürgen Kurtz** mit der Notenvergabe im Fach Englisch. Er erläutert die aktuelle Benotungspraxis und kritisiert die für Abschluss- und Abgangszeugnisse vorgeschriebene Ausweisung eines GeR-Sprachniveaus auf der Basis einer schematischen Verknüpfung der Schulnoten mit den Kompetenzniveaus des GeR. Diese Verknüpfung orientiert sich an der Beschuldungsdauer, fasst mehrere Notenstufen (von ‚sehr gut‘ bis ‚ausreichend‘) zu einem Sprachniveau zusammen und basiert auf einer „Zusammenführung gänzlich unterschiedlicher Referenz- bzw. Bewertungsmaßstäbe“ (S. 72). Abschließend diskutiert Kurtz Lösungsvorschläge für diese unbefriedigende Situation und fordert ein „Überdenken der aktuellen Praxis der Leistungsrückmeldungen (...) in den fremdsprachlichen Unterrichtsfächern“ (S. 76).

Neben Beiträgen, die den Kontext Schule in den Blick nehmen, stehen solche, die sich mit Feedback in der universitären Ausbildung von Fremdsprachenlehrer\*innen beschäftigen, und zwar sowohl als didaktisches Thema als auch als Praxis in der universitären Lehre.

Genau an der Schnittstelle liegt eine empirische Studie, die **Daniela Caspari** vorstellt. Sie befasst sich mit Peer-Feedback in der fremdsprachendidaktischen Hochschullehre und kommt zu dem Ergebnis, dass diese Form von Feedback durchaus funktionieren kann, aber weder ein Selbstläufer ist, noch das Feedback von Dozent\*innen ersetzen kann, sondern vielmehr einer intensiven Anleitung und Begleitung bedarf. Dennoch soll diese Form des Feedbacks künftig als obligatorischer Bestandteil in das Modul *Schulpraktische Studien* integriert werden, da die Studierenden das Peer-Feedback als lernförderlich wahrgenommen haben und das Geben von Feedback als künftige Fremdsprachenlehrende sowieso lernen müssen (S. 30).

Die Unsicherheiten und Schwierigkeiten von Lehramtsstudierenden bzw. angehenden Lehrkräften, Schüler\*innen zu korrigieren bzw. Feedback zu geben, thematisieren auch **Eva**

**Wilden** und **Grit Mehlhorn**. Erstere plädiert für ein gezieltes Training zum Geben von korrektivem Feedback im Rahmen der Lehrkräftebildung und spricht sich allgemein für eine stärkere Berücksichtigung allgemeindidaktischer Fragen in der fachspezifischen Forschung und Lehrkräftebildung aus. Letztere berichtet von ihrer Beobachtung, dass insbesondere herkunftssprachliche Lehrkräfte, die die Zielsprache zwar im familiären Kontext als Erstsprache gelernt, mangels regulärer formaler Bildung in der Zielsprache jedoch nur selten umfassende bildungssprachliche Strukturen in dieser Sprache erworben haben, bei Korrekturen und Feedback im Unterricht unsicher sind. Als Grund dafür macht Mehlhorn sprachliche Unsicherheiten in der Zielsprache aus und tritt dafür ein, diese und das Geben von Feedback stärker in der fremdsprachlichen Lehrer\*innenbildung zu thematisieren. Feedback in der fremdsprachlichen Lehrer\*innenbildung breiteren Raum zu geben, wird im Übrigen von sehr vielen Beiträger\*innen gefordert.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Feedback ein ungemein facettenreiches und komplexes Thema ist, das aufgrund seiner Vielschichtigkeit einer differenzierten Betrachtung bedarf und in seiner Gestaltung und Wirkung von zahlreichen internen und externen Faktoren abhängt. Allgemeingültige Empfehlungen zu Feedback kann es daher nicht geben. Es scheint aber so zu sein, dass Feedback umso wirkungsvoller ist, je mehr Informationen es enthält (Wisniewski/Zierer/Hattie 2020: 13). Abschließend kann man sagen, dass selbstverständlich einzelne Beiträge des Bandes ausgesprochen lesenswert sind, dass die Vielfalt der möglichen Perspektiven auf das Thema Feedback und dessen Facettenreichtum aber erst dann wirklich erkennbar werden, wenn man den Band insgesamt liest. Dieses sei hiermit allen empfohlen, die sich für den Stand der Diskussion um Feedback im Fremdsprachenunterricht in Deutschland interessieren. Für diejenigen, die etwas über Feedback im Kontext des Zweitspracherwerbs erfahren wollen, ist der Band leider weniger ergiebig.

## Literatur

- Carless, David/Boud, David (2018): The development of student feedback literacy: enabling uptake of feedback. In: *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 43:8, 1315-1325, Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1080/02602938.2018.1463354> [18.08.2023].
- Ditton, Hartmut/Müller, Andreas (2014): Einleitung. In: dies. (Hrsg.): *Feedback und Rückmeldungen. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder*. Münster: Waxmann, 7-10.
- Müller, Andreas/Ditton, Hartmut (2014): Feedback: Begriff, Formen und Funktionen. In: dies. (Hrsg.): *Feedback und Rückmeldungen. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder*. Münster: Waxmann, 11-28.
- Schädlich, Birgit (2017): Feedback. In: Surkamp, Carola (Hrsg.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbegriffe*. 2., akt. und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler, 67-68.
- Wisniewski, Benedikt/Zierer, Klaus/Hattie, John (2020): The Power of Feedback Revisited: A Meta-Analysis of Educational Feedback Research. In: *Frontiers in Psychology*, 10 :3087, 1-14, Abrufbar unter: doi: 10.3389/fpsyg.2019.0308 [09.09.2023].